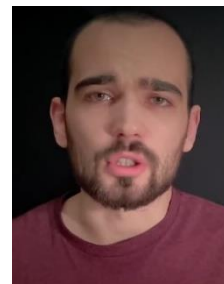


Deutschland: Anzeige gegen ultraradikale Baptistengemeinde

Wieder prüft eine Staatsanwaltschaft queerfeindliche Mordaufrufe von Anselm Urban. Und auch aus der Politik kommen erste Reaktionen auf die Neugründung des Sektenablegers in Pforzheim.

Die queer.de-Berichterstattung über den Görlitzer Fundi Anselm Urban und die Baptistenkirche «Zuverlässiges Wort» in Pforzheim hat zu Reaktionen aus Medien, Politik und Kirche geführt. Vergangene Woche berichteten wir über den vom Görlitzer Fundi Anselm Urban aus dem US-Exil gestarteten Ableger der «Faithful Word Baptist Church».



Die evangelische Dekanin von Pforzheim erstattete Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Katja Mast nannte die Äusserungen von Anselm Urban "entsetzlich". Und auch der Antisemitismusbeauftragte des Landes ist wegen der antisemitischen Ausrichtung der US-Muttersekte informiert worden.

Dekanin stellt Strafanzeige

Anselm Urban hatte in der Vergangenheit immer wieder die Ermordung von queeren Menschen gefordert – erst durch einen im Internet verbreiteten Hetzfilm, dann in einer im Netz übertragenen Hetzpredigt auf einer Fundi-Veranstaltung in Pforzheim.

Beim Eröffnungsgottesdienst der Baptistenkirche am 5. März in Pforzheim erneuerte er via Internet zugeschaltet seine Hetze trotz eines inzwischen rechtskräftig gewordenen Strafbefehls wegen Beleidigung, Volksverhetzung und Aufforderung zu Straftaten: Queere Menschen seien "wandelnder Müll der Gesellschaft", "schmutzige Tiere" und "Hunde", "pädophil" und Vergewaltiger*innen. Sie müssten umgebracht werden – auch zur Bekämpfung von HIV.

Die für Pforzheim zuständige Staatsanwaltschaft in Karlsruhe bestätigte gegenüber queer.de durch ihren Sprecher Henrik Blaßies, dass dort eine Anzeige eingegangen sei. Sie werde derzeit geprüft. Die Anzeige richte sich "der Sache nach gegen die Gemeinde", also die Baptistenkirche «Zuverlässiges Wort» Pforzheim mit Sitz in der Zerrennerstrasse.

Aber: "Die Staatsanwaltschaft ist allerdings generell nicht an Inhalt und Umfang von Strafanzeigen gebunden, sondern kann ihre Prüfung auch auf konkrete bzw. auf andere Personen erstrecken." Ein Hinweis darauf, dass sich die Ermittlungen zukünftig noch gegen Anselm Urban richten könnten – auch, wenn der sich einem ersten im sächsischen Görlitz geführten Strafverfahren durch Flucht in die USA entzogen hat.

Am Donnerstag berichteten die Badischen Neuesten Nachrichten, dass die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft von der evangelischen Dekanin Christiane Quincke stamme. Quincke wolle, sagte sie der Zeitung, die "Anschuldigungen und Todeswünsche gegen queere Menschen" nicht hinnehmen.

Ausserdem habe sie den Antisemitismusbeauftragten des Landes, Michael Blume, in der Angelegenheit informiert. Hintergrund: Die Muttersekte in Tempe im US-Bundesstaat Arizona wird von Steven Anderson geführt. Der mit einer Deutschen verheiratete Pastor feierte in der Vergangenheit nicht nur öffentlich islamistische Terroranschläge gegen queere und andere Menschen. Mal leugnete er den Holocaust, mal drohte er Jüd*innen einen zweiten Holocaust an, sollten sie nicht zum Christentum konvertieren.

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Katja Mast, die ihren Wahlkreis in Pforzheim hat, teilte der Zeitung zudem mit: "Die Äusserungen dieses selbsternannten Predigers sind entsetzlich. Es sind abstossende und menschenverachtende Aussagen." Wer so gegen einzelne Gruppen hetze, der bewege sich "schlicht ausserhalb unseres demokratischen Diskurses".

Pforzheimer Ableger steht hinter Urban

Auch die «Pforzheimer Zeitung» nahm sich inzwischen der Geschichte an und berichtete in ihrer Ausgabe von Mittwoch. "Selbstverständlich" stehe die Pforzheimer Gruppe "geschlossen" hinter Urbans Äusserungen, behauptete der Fundi gegenüber dem Lokalblatt. Und: Urban sei "verantwortlich für die Arbeit unserer Ablegergemeinde Baptistenkirche «Zuverlässiges Wort» in Pforzheim".

Das wird auch auf Social-Media-Accounts der Sekte deutlich, die einen Artikel über die Anzeige gegen sich dort mit folgenden Worten kommentierte: "Was für Heuchler. Gehen als – angebliche – Christen gegen ihre Brüder vor ein weltliches Gericht. Aber die entsprechenden Bibelverse interessieren sie natürlich auch nicht." Zudem veröffentlichte sie ein Bild eines Hundes in Regenbogenfarben, unter dem der Schriftzug "Wir müssen draussen bleiben" steht.

Dass die Sekte mit Räumlichkeiten in der Pforzheimer Innenstadt hinter Urban steht, wird auch klar, wenn man sich weitere im Internet veröffentlichte Abschnitte aus der Eröffnungspredigt ansieht. Die Zuhörer*innen würden, heisst es in einem Clip, schon merken, "dass du hier nicht in einer durchschnittlichen Baptistengemeinde gelandet bist", sondern in einer, "die anecken wird". Andere Baptist*innen hielten daran fest, dass die Jüd*innen Gottes auserwähltes Volk seien. Sie lehrten ein "falsches Evangelium", seien "verdammte" und "fahren zur Hölle".

"Wenn du ein Problem damit hast: Du weisst, wo die Tür ist" macht Urban denn auch klar, wie es um den Spielraum steht, in der Pforzheimer Gruppe unterschiedliche Auffassungen zu haben. Warum? "Denn wenn du ein Problem damit hast, dann hast du ein Problem mit dem Wort Gottes."

Jesus werde auch "Stein des Anstosses" genannt, weshalb Urban Kritik zurückweist, seine Predigten seien "anstössig". Jesus ecke an und beleidige, "beziehungsweise, andersherum: Menschen lassen sich beleidigen von Jesus." Sie könnten stattdessen ja auch an Gottes Wort glauben. Die Zuhörer*innen seiner Predigt seien demnach "in der Stein-des-Anstosses-Gemeinde gelandet."

Der Anfang März rechtsgültig gewordene Strafbefehl gegen Urban soll laut Pforzheimer Zeitung inzwischen bezahlt worden sein. Neben der Festsetzung auf 85 Tagessätze – und damit unterhalb der Schwelle, ab der jemand als vorbestraft gilt – musste Urban bloss 1'020 Euro bezahlen. Geld, das am Ende vermutlich aus der Gruppenkasse kommt.

Im Frühjahr vergangenen Jahres hatte sich Anselm Urban nach Eröffnung des durch die Berichtserstattung von queer.de und Anzeigen von queer.de-User*innen losgetretenen Strafverfahrens in die Vereinigten Staaten abgesetzt. Zuvor hatte am 16. März eine Hausdurchsuchung bei Urban im sächsischen Görlitz stattgefunden, bei denen Datenträger mitgenommen worden waren. Diese Hausdurchsuchung stellte Urban später in einem im Netz veröffentlichten Video nach.